

O szczątku czaszki zwierzęcia nosorożcowatego (Teleoceras ponticus Niez.) z Odessy. — Über das Schädelfragment eines Rhinocerotiden (Teleoceras ponticus Niez.) von Odessa.

Mémoire

de M. **EDUARD de LUBICZ NIEZABITOWSKI,**

présenté, dans la séance du 5 Mai 1913, par M. H. Hoyer m. c.

(Planches XXIV et XXV).

In den Sammlungen der physiographischen Kommission der Akademie der Wissenschaften in Krakau befindet sich seit längerer Zeit ein schönes, bei Odessa ausgegrabenes Schädelfragment eines Rhinocerotiden. Als ich diese Sammlung im J. 1910, bei Gelegenheit der Bearbeitung der Starunia-Funde¹⁾, besichtigte, wurde ich auch auf diesen Schädel aufmerksam und überzeugte mich, daß diese Art in der einschlägigen Literatur noch nicht behandelt wurde. Später besuchte ich einige der größten europäischen Museen, konnte jedoch leider auch dort diese Art nicht finden. Um nun endgültig zu erfahren, ob sich nicht noch irgendwo weitere dieser Art angehörende Knochenreste finden, veröffentlichte ich eine kurze Notiz²⁾ über das Gebiß des Tieres samt einer Photographie und der freundlichen Bitte um gefällige diesbezügliche Nachricht. Da aber auch auf diesem Wege nichts erreicht wurde, muß ich annehmen, daß der erwähnte Schädel bis jetzt der einzige Fund dieser Art ist, lasse also hier eine kurze Beschreibung desselben folgen.

¹⁾ Edward Lubicz Niezabitowski: Die Überreste des in Starunia in einer Erdwachsgrube mit Haut und Weichteilen gefundenen *Rhinoceros antiquitatis* Blum. (*tichorhinus* Fischer). Vorläufige Mitteilung. Bull. Intern. de l'Académie des Sciences de Cracovie, Serie B, Avril 1911.

²⁾ *Teleoceras ponticus* nov. sp. Vorläufige Notiz von Prof. Dr. Ed. Ritter von Niezabitowski. Nowy Targ. 1912.

Der Schädel.

Das 315 mm lange Schädelfragment rührt von dem Vorder- oder Schnauzenteil des Kopfes her, es fehlen jedoch daran die Jochbögen, die Nasenbeine und der Vorderteil der Kiefer zum Teil, die Zwischenkieferbeine aber ganz. Hingegen ist die Bezahnung (mit Ausnahme der Schneidezähne) vortrefflich erhalten, denn in den Kiefern finden wir alle Prämolaren, mit Ausnahme des ersten, und alle Molaren.

Der Schädel selbst ist durch den Druck der Erdschichten etwas deformiert worden, so daß die rechte Hälfte des knöchernen Gaumens unter die linke geschoben wurde, ferner auch das Stirnbein und das Nasenbein der rechten Seite (in ihren erhaltenen Teilen) etwas tiefer als diejenigen der linken Seite zu liegen kamen.

Die Stirnbeine, von denen nur der vordere Teil erhalten geblieben ist, sind flach, glatt und weisen in der Mitte eine Depression auf, über welche sich nur der vordere Teil der Mittelnäht etwas erhebt. Der Orbitalrand der Stirnbeine ist ziemlich (11 mm) dick, glatt, ohne irgend welche Auswüchse. Die Frontalia sind von den Nasalia getrennt durch eine deutliche, bogenförmig nach hinten gerichtete Quernaht mit einem kleinen Ausschnitt in der Mitte. Die Nasalia sind durch eine deutliche Längsfurche voneinander geschieden. Ihre Außenwände sind nach innen umgebogen, so daß dieselben am Querschnitt eine verkehrt omegaartige Gestalt aufweisen. Die Oberkiefer fallen ziemlich steil nach abwärts und zeigen zwei undeutliche, voneinander getrennte Vertiefungen, eine vor dem Vorderrande der Augenhöhle, die andere in der Gegend des Nasenwinkels. Vor und unter dem letzteren befinden sich drei rinnenartig eingeschnittene Foramina infraorbitalia. Am Innenrande des Kiefers (von der Seite der Nasenhöhle) findet sich in der Höhe des unteren Foramen infraorbitale noch ein weiterer kleiner Kanal. Die Lacrimalia sind fast glatt. Das Foramen lacrimale zählt zirka 11 mm im Durchmesser. Die Jochbögen besitzen in ihrer erhaltenen Vorderhälfte die Höhe von 46 mm bei einer Dicke von ungefähr 12 mm. Die Augenhöhlen sind sehr breit, oval mit einem fast geraden, beinahe der Mitte des zweiten Molaren entsprechenden Vorderrande. Die große Gaumenlücke (die Choanen) ist spitzwinklig und ihr Gipfel entspricht dem letzten Drittel des zweiten Molaren.

Die wichtigsten Maße:

1. Entfernung der Jochbögen in ihrem vorderen (erhaltenen) Drittel	220 mm
2. Breite der Stirnbeine vorne an der Grenze der Nasenbeine	110 "
3. Entfernung der Vorderränder der beiden Foramina lacrimalia.	150 "
4. Breite des Schädels an der Basis der ersten Molaren zirka	170 "
5. Höhe des Schädels, vorne vom Vorderrande der Frontalia bis zum Gaumen gemessen	110 "
6. Höhe der Augenhöhle in ihrem vorderen Drittel zirka	68 "
7. Tiefe der Augenhöhle am Vorderrande	60 "
8. Breite der Nasenhöhle am Außenrande des Nasenwinkels	72 "
9. Höhe der Nasenhöhle am Nasenwinkel innen (bis zum Gewölbe)	60 "
10. Entfernung des Bodens der Nasenhöhle von der Oberfläche der Nasalia (am Nasenwinkel) zirka	78 "

Nach den oben angeführten spärlichen Maßen muß man annehmen, daß die ursprüngliche Länge des Schädels zirka 575 mm bei einer Breite von 233 mm an den Jochbögen betragen hat.

Bezahnung.

Die Zahnreihen haben einen schwach bogenförmigen Verlauf und ihre Länge beträgt vom ersten Prämolare bis zum letzten Molar zirka 230 mm. Die Zähne derselben stellen uns das permanente Gebiß im Stadium des Durchbruchs des letzten Molaren dar. Diesem Gebisse fehlen nur die beiden ersten Prämolaren. Alle Zähne sind bis auf den etwas beschädigten Schmelz des vierten Prämolaren, des ersten und des zweiten Molaren der linken Seite, vortrefflich erhalten. Die Krone des zweiten und des dritten Prämolaren zeigt schon einen höheren Abkautungsgrad, die letzten Molaren dagegen sind fast noch unversehrt.

Der erste Prämolare. Wie man aus der übriggebliebenen Alveole der linken Seite urteilen kann, besaß der erste Prämolare eine dreieckige Gestalt. Seine Länge konnte zirka 15, seine Breite 14 und die Kronenhöhe 20 mm betragen.

Der zweite Prämolare (der rechten Seite). Seine Kronenfläche besitzt die Gestalt eines Rechteckes mit abgerundeten inneren Ecken, ist in der Mitte 20 mm lang und 18 mm breit. Die Kronenhöhe am Ectoloph beträgt 18 mm. Die Krone ist schon sehr stark abgekaut und besitzt infolgedessen fünf geschlossene Areolen und eine den Protoloph und Metaloph verbindende Brücke. Die erste (2 mm lange und 1.5 mm breite) Areole ist der Rest der Medifossette. Die zweite (10 mm lange und 4 mm breite) und die dritte (7 mm lange und 5 mm breite) dreieckige, am Innenrande der Krone liegende Areole bilden die letzte Spur der Prefossette; die vierte (8 mm lange und 5 mm breite) Areole des Hinterrandes entspricht dagegen der Postfossette. Außerdem finden wir noch zwei kleine, 5 mm voneinander entfernte Areolen am Vorderrande (ähnlich wie bei *Aceratherium Schlosseri* Weber). Der Parastyl ist deutlich markiert. Der Neigungsgrad des Ectoloph zur Kronenfläche klein. Das Cingulum nur an der Außenseite und kaum sichtbar.

Der zweite Prämolare der linken Seite ist dem der rechten ganz ähnlich, nur ist seine Länge in der Mitte etwas größer (22 mm).

Der dritte Prämolare (der rechten Seite) ist rechteckig und hat eine sehr stumpfe hintere innere Ecke. Die Länge der Krone beträgt in der Mitte 27, am Außenrande 31 mm, die Breite oben 33, an der Basis 40 mm, die Kronenhöhe außen 24 mm. Auch in diesem Zahne ist die Krone stark abgekaut und besitzt eine den Protoloph mit dem Metaloph verbindende Brücke nebst drei Areolen. Von diesen bildet die vordere längliche (21 mm lange und 7 mm breite) die Prefossette, die äußere ovale (6 mm lange, 4 mm breite) ist durch Zusammenwachsen der Crista und des Crochet zustande gekommen, die dritte endlich (10 mm lange, 5 mm breite) entspricht der Postfossette. Am Protoloph befindet sich an seiner vorderen Kante eine tiefe, breite Furche und an seinem Innenrande eine schmale, ziemlich tiefe Rinne, welche noch nicht bis zur Kronenfläche reicht. Bei stärkerer Abkautung der Zahnkrone aber würde durch diese zwei Furchen die Gestalt des Protoloph in der Weise geändert, daß der Protocone abgeschnürt und das Antecrochet sichtbar würde. Der Parastyl, das Cingulum und der Neigungsgrad des Ectoloph sind denen des zweiten Prämolaren ähnlich.

Der dritte Prämolare der linken Seite unterscheidet sich von dem der rechten Seite nur dadurch, daß die Crista sich nicht mit dem Crochet verbindet.

Der vierte Prämolare (der rechten Seite) hat im Gegensatz zu den vorhergehenden Zähnen eine mehr trapezoidale Gestalt der Kronenfläche. Seine Länge beträgt in der Mitte 37, am Außenrande 40 mm, seine Breite an der Kronenoberfläche 33, an der Basis 50 mm, die Kronenhöhe, am Ectoloph gemessen, 50 mm. In diesem Zahne fehlt die Verbindungsbrücke zwischen Protoloph und Metaloph, die Crista ist nur sehr schwach entwickelt, das Crochet aber nimmt an Größe zu und das Antecrochet ist schon angedeutet. Am Protoloph reichen die vordere und die hintere (sehr tiefe) Abschnürungsfurche noch nicht bis zum Kronenrande, und daher zeigt der Protocone noch nicht die ihm eigentümliche Abschnürung. Die Prefossette (25×15 mm) mündet frei nach außen, und an dieser Mündung finden sich kleine, zapfenförmige Schmelzauswüchse. Die Prefossette (16×10 mm) ist dreieckig. Der Parastyl ist ziemlich stark entwickelt und das Ectoloph viel steiler als in den ersten Prämolaren. Das Cingulum ist nur vorne und hinten an der Basis der Außenseite sichtbar.

Der entsprechende Zahn der linken Seite unterscheidet sich nicht von dem der rechten Seite.

Der erste Molare Zahn (der rechten Seite). Seine trapezoidförmige Krone ist in der Mitte 45 mm, außen aber 55 mm lang, an der Oberfläche 40 mm und an der Basis 50 mm breit. Die Kronenhöhe am Ectoloph beträgt 38 mm. Die Skulptur der Krone dieses Zahnes ist prächtig entwickelt. Zwar ist bei ihm die Crista nur schwach, ähnlich wie im letzten Prämolare angelegt, aber das (10 mm lange) zungenförmige Crochet und das (8 mm lange) nach hinten und innen gerichtete Antecrochet sind sehr stark entwickelt. Infolge der stärkeren Abkautung reichen die beiden Seitenfurchen am Protoloph bis zur Kronenfläche, und deswegen ist der länglich ovale Protocone beiderseits stark abgeschnürt. Die Prefossette mündet noch nach innen vermittelt einer sehr schmalen Spalte. Die Postfossette (10×8 mm) ist hier auch dreieckig. An der Vorderseite des Metaloph findet sich auch eine kleine Abschnürungsfurche. Der Parastyl ist sehr stark. Der Neigungsgrad des Ectoloph in dem ersten Molare ist etwas stärker, als im letzten Prämolare. Das Cingulum nur an der Basis der Außenseite angedeutet.

Der erste linke Molare ist dem rechten ganz ähnlich.

Der zweite Molare (der rechten Seite). Die Krone des zweiten Molaren hat im allgemeinen eine ähnliche Gestalt wie die des

ersten, nur ist sein hinterer Teil (der Metaloph) viel schwächer entwickelt. Die Länge der Krone beträgt in der Mitte 50, am Ectoloph 55 mm, die Breite oben 30 mm, an der Basis 55 mm, die Kronenhöhe außen 46 mm. Die Krone selbst ist noch nicht sehr abgekaut, daher das Antecrochet und der Protocone noch nicht sichtbar. Zwei tiefe Furchen am Protoloph, von denen die vordere breit dreieckig, die hintere schmal, rinnenförmig ist, zeigen aber, daß bei weiterer Abkautung sowohl das Antecrochet sowie der Protocone sich auch als gut entwickelt (allenfalls schwächer als im ersten Molar) zeigen würden. Die Prefossette ist breiter als in dem vorbergehenden Zahne und öffnet sich mit einer weiten Mündung nach innen. Der Metaloph ist viel schwächer als im ersten Molar. Das Crochet ist länger (13 mm), zungenförmig, an der Basis verengt. Die Crista ist nicht entwickelt. Die Postfossette groß (20 mm im Durchmesser), dreieckig. Der Parastyl und das Cingulum sind denen des ersten ähnlich, aber das letztere tritt hier am vorderen inneren Rande des Protoloph in der Gestalt eines starken Kammes vor. Die Neigung des Ectoloph in diesem Zahne ist mehr sichtbar.

Der zweite Molar der linken Seite stimmt ganz mit dem der rechten überein.

Der dritte Molar (der rechten Seite). Die Krone dieses Zahnes ist dreieckig und nur an ihrer äußersten Spitze abgekaut. Ihre Länge beträgt in der Mitte 47 mm, außen 52 mm, ihre Breite an der Basis 46 mm. Die Kronenhöhe außen beträgt zirka 55 mm. Die Außenwand dieses Zahnes ist durch das Zusammenwachsen der vorderen Hälfte des Ectoloph mit dem Metaloph zustande gekommen. Die beiden Furchen des Protoloph sind hinsichtlich der Gestalt denen des zweiten Molaren ähnlich und reichen nur bis zur halben Kronenhöhe, so daß die Abschnürung des Protocone und das Antecrochet nur bei sehr starker Abkautung der Krone sichtbar sein würden. Das sehr dünne aber lange, nach vorne und innen gerichtete Crochet verbindet sich mit dem Protoloph derart, daß die Prefossette dadurch geteilt wird. Hinten an der Basis der Außenwand findet man einen kleinen Schmelzauswuchs, der den Rest des verkümmerten Hinterteiles des Ectoloph darstellt und eine kleine Grube „die Postfossette“ umgibt. Der Parastyl ist ziemlich stark entwickelt. Der Neigungsgrad des Ectoloph ist etwas stärker als im zweiten Molar. Das Cingulum bildet auch hier an der Basis des

inneren Teiles des Vorderrandes einen deutlichen, wenn auch nicht so stark wie im zweiten Molar entwickelten Kamm.

Hinter dem letzten Molar befindet sich in dem Kiefer eine dreieckige, 15 mm breite und ebenso lange, flache Vertiefung, welche am Grunde in einen runden, tiefen Kanal (von 6 mm Durchmesser) übergeht.

Fassen wir alles oben von den Zähnen Gesagte zusammen, so ergibt sich daraus folgendes:

1. Die Kronenhöhe der Zähne ist im Verhältnis zur Kronenbreite ziemlich bedeutend.

2. Die Neigung des Ectoloph zur Kronenoberfläche ist im großen und ganzen nur sehr schwach.

3. Die Prämolaren sind deutlich molarisiert, was am besten am vierten Prämolar zu sehen ist. Die Molarisierung äußert sich hier in der rechteckigen Gestalt der Krone des zweiten und des dritten Prämolaren, in der Entwicklung der Crista und des Crochet.

4. Der zweite und der dritte Prämolar besitzen eine schwache Brücke, die den Protoloph mit dem Metaloph verbindet.

5. Das am vierten Prämolar kaum sichtbare Antecrochet ist im ersten Molar sehr stark entwickelt, im zweiten Molar aber an der Kaufläche der Krone wieder sehr undeutlich. Jedoch die an der Hinterseite des Protoloph befindliche Furche zeigt, daß bei weiterer Abkautung der Krone das Antecrochet auch in diesem Zahne deutlich hervortreten würde. Dasselbe kann man auch vom letzten Molar sagen.

6. Das Crochet ist sehr schön entwickelt in allen Molaren und Prämolaren (2—4).

7. Die Crista, welche an der Kronenfläche des stark abgekauten zweiten und des dritten Prämolaren deutlich hervortritt (und sich mit dem Crochet verbindet) erscheint am vierten Prämolar und am ersten Molar erst in der Tiefe der Prefossette und verschwindet ganz in den letzten Molaren.

8. Die Form der Krone des letzten Molaren ist dreieckig. An der Hinterseite desselben befindet sich der verkümmerte Rest des hinteren Teiles des Ectoloph, welcher die kleine Postfossette umgibt¹⁾. Das schmale Crochet ist nach innen und nach vorne ge-

¹⁾ O. Abel: Kritische Untersuchung über die paläogenen Rhinocerotiden Europas. Abb. d. k. k. Geol. Reichsanstalt. Bd. XX, Heft 3. Wien, 1910.

richtet, besitzt also eine andere Richtung als in den vorübergehenden Zähnen.

Vergleichendes.

Bei dem uns beschäftigenden Exemplare ist von den Schädelknochen nur ein ganz kleines Bruckstück erhalten geblieben, so daß wir beim Suchen nach der Verwandtschaft des Tieres fast ausschließlich auf das Studium des Gebisses angewiesen sind. Unter den Rhinocerotiden finden wir so hoch spezialisierte Zähne in dem dritten Phylum Osborn's, in den *Brachypodinae*. Von diesen zeigt der amerikanische *Teleoceras fossiger* Cope (Miozän von Kansas, Nebraska, Colorado, Florida)¹⁾, so wie die bisher noch nicht mit Sicherheit dieser Gattung zugeteilten: *Aceratherium blanfordi* Lyd. (Ober-Mioz. von Indien und Persien)²⁾ und *Aceratherium Persiae* Pohlig) Plioz. von Maragha, Persien, eine gewisse Ähnlichkeit. In den Münchener paläontologischen Sammlungen endlich habe ich durch die Freundlichkeit des Herrn Prof. Dr. M. Schlosser die Gelegenheit gehabt, die Schädel der von M. Weber als *Aceratherium Schlosseri*³⁾ beschriebenen Art zu untersuchen, welche in mancher Hinsicht mit unserem Exemplare übereinstimmen, aber sich auch nicht mit demselben identifizieren lassen.

Das Gebiß des *Teleoceras fossiger* (*Aphelops Acer. acutum* Marsh.) Cope ähnelt sehr dem des Schädels aus Odessa in den Prämolaren wegen der Ausbildung des Crochet und Antecrochet des zweiten und des dritten Prämolanzahnes, in den Molaren wegen der Abschnürung des Protocone und der starken Entwicklung des Antecrochet und Crochet; es unterscheidet sich dagegen von demselben durch die dreieckige Gestalt des zweiten Prämolaren, durch das Fehlen der Crista im ersten Molar, die schwächere Entwicklung des Metaloph und das mehr nach hinten gerichtete Antecrochet.

¹⁾ Osborn Henry Fairfield: New Miocene Rhinoceroses with Revision of known Species. Rhinoceros Contributions Nr. 6. Bull. of the American Museum of Natural History. Vol. XX, 1904.

²⁾ Indian Tertiary and Posttertiary Vertebrata. Vol. III, by R. Lydekker, B. A. T. G. S. Memoire of the Geological Survey of India. Palaeontologia Indica, Ser. X.

³⁾ M. Weber: Über tertiäre Rhinocerotiden von der Insel Samos. II. Bulletin de la Société Impériale des Naturalistes de Moscou. Nouvelle Série, Tome XVIII, Année 1904.

Von *Aceratherium Persiae* Pohlig unterscheidet sich das Odessa-Exemplar, wie man an der Zeichnung von Osborn¹⁾ der zwei letzten Molaren sehen kann, erstens durch einen anderen Kronenumriß des vorletzten Molaren, welcher in dem Schädel aus Odessa trapezförmig, in *Ac. persiae* rechteckig ist, weiter durch das bei dem Odessa-Exemplare länglich zungenförmige, bei *Ac. persiae* rundliche Crochet und durch den schwächtigen, nach innen und hinten gerichteten Metaloph, welcher bei *Ac. Persiae* dick und wagerecht nach innen gerichtet ist, zweitens auch durch eine andere Gestalt des letzten Molaren. Bei demselben finden wir nämlich die Crista entwickelt, welche im Odessa-Exemplare fehlt, außerdem ist das Crochet mehr der Basis genähert und stärker nach vorne gerichtet, endlich ist der Metaloph des *Ac. Persiae* am Ende mit einer Furche versehen.

Von den Sivalik-Rhinocerotiden ist *Aceratherium blanfordi* Lyd. samt seinen zwei Varietäten *maius* und *minus* im Gebiß dem Odessa-Exemplare teilweise ähnlich. Was die Zahngröße anbelangt, so nimmt der Odessa-Schädel eine Mittelstellung zwischen den beiden oben erwähnten Varietäten ein. Der zweite, dritte und vierte Prämolare des *Ac. blanfordi* unterscheidet sich, soweit man es nach der Abbildung urteilen kann, von denen des Odessa-Exemplares hauptsächlich durch die schwache Entwicklung des Crochet und das stark ausgebildete Cingulum der Innen- und Vorderseite. Der erste Molar des *Ac. blanfordi* besitzt, mit dem beim Odessa-Exemplar verglichen, ein viel schwächer entwickeltes Crochet, ein breiteres, aber kürzeres Antecrochet und keine Crista, ferner ein ziemlich stark entwickeltes Cingulum, welches dem von Odessa fehlt. Im zweiten Molaren des *Ac. blanfordi* finden wir das Crochet und Antecrochet schwächer als im Odessa-Schädel entwickelt, dagegen zeigt das Cingulum der Vorderseite in beiden eine ähnliche Entwicklung. Was endlich den dritten Molaren des *Ac. blanfordi* anbelangt, so sind die beiden von Lydcker abgebildeten Exemplare leider beschädigt. Soweit man aber an ihnen sehen kann, besitzen sie ein kürzeres Crochet, eine viel breitere, in ihrem äußeren Teile nicht dreieckige, sondern gerundete Prefossette und einen mehr geraden (nicht so stark, wie in dem von Odessa, nach hinten gebogenen) Protoloph.

¹⁾ Osborn Henry Fairfield: Phylogeny of the Rhinoceroses of Europe. Rhinoceros Contributions Nr. 5, Bull. Am. Mus. of Nat. Hist. Vol. XIII.

Das ebenfalls in den Sivalik-Schichten gefundene *Aceratherium perimense* Falconer and Cautley unterscheidet sich von dem Odessa-Exemplare durch perlschnurartiges Cingulum aller Zähne, das Fehlen der Crista in den Prämolaren und dem ersten Molar, das Fehlen des Crochet im zweiten und dritten Prämolare und das nur schwach angedeutete Antecrochet, ebenso wie auch durch die schwach abgeschnürten Protocone der Molaren. Dagegen scheint der dritte Molar desselben eine größere Ähnlichkeit mit dem von Odessa als der des *Ac. blanfordi* zu haben.

Vergleicht man nun den Odessa-Schädel mit dem des *Aceratherium schlosseri* Weber aus dem Pliozän der Insel Samos, so sieht man, wenigstens nach den erhaltenen Teilen zu urteilen, daß die beiden eine ziemlich große Ähnlichkeit zeigen. Bei dem ersteren finden wir nämlich auch eine muldenförmige (wenn auch keine so starke) Depression der Frontalgegend, die durch eine Längsfurche voneinander geschiedenen Nasalia und den durch drei Foramina infraorbitalia versehenen Oberkiefer. Auch die Jochbögen des Odessa-Schädels sind ziemlich hoch, aber dünn gebaut und die Augenhöhlen der beiden sind ziemlich ähnlich, jedoch mit dem Unterschied, daß im Odessa-Schädel die Augenhöhle in ihrem Vordertheile mehr breit zu sein scheint. Dagegen unterscheidet sich der Odessa-Schädel dadurch, daß bei ihm der Vorderrand der Augenhöhle viel weiter nach vorne reicht, nämlich sogar bis zur Mitte des zweiten Molaren, während derselbe bei *Aceratherium schlosseri* dem Vorderrande des dritten Molaren entspricht. Die Choanen setzen bei dem Odessa-Schädel in der Mitte des zweiten Molaren, bei *Ac. schlosseri* vor der Mitte des dritten ein.

Endlich besitzen die Zähne des Odessa-Exemplars etwas kleinere Dimensionen als die des *Ac. schlosseri*. Der Protoconé der Prämolaren und Molaren zeigt in beiden Arten eine deutliche Abschnürung, nur ist dieselbe an den Zähnen des *Ac. schlosseri* infolge der stärkeren Abkautung mehr sichtbar. Der zweite und dritte Prämolare der beiden Arten besitzt eine ähnliche Struktur, nur ist die den Protoloph und Metaloph verbindende Brücke im Odessa-Schädel etwas stärker. Die Crista und das Crochet des dritten Prämolaren sowie auch die Crista des vierten Prämolaren sind bei dem *Ac. schlosseri* schwächer ausgebildet. Der erste Molar der beiden Arten ist ähnlich gestaltet. Nur finden wir in dem des Odessa-Schädels auch eine Crista (ähnlich wie im vierten Prämolaren),

welche in dem ersten Molar des *Acer. schlosseri* fehlt. Dagegen zeigt der zweite Molar des *Acer. schlosseri* eine wohl entwickelte Crista, während in dem von Odessa keine Spur davon zu sehen ist. Der größte Unterschied in der Bezahnung des *Acer. schlosseri* und der des Odessa-Schädels liegt in der Gestalt der Krone des dritten Molaren. Während nämlich die äußere vordere Ecke der dreieckigen Krone im Odessa-Exemplar spitzwinklig ist, bildet dieselbe bei *Acer. schlosseri* einen fast rechten Winkel. Auch der Verlauf des Crochet in den beiden Arten ist in der Weise verschieden, daß bei dem *Acer. schlosseri* dasselbe in der Richtung der Zahnreihe nach vorne, im Odessa-Exemplare nach innen und vorne gerichtet ist.

Aus dem oben Gesagten geht klar hervor, daß der Odessa-Schädel einer neuen Spezies angehört, welche im Bau der Zähne am meisten an das *Acer. schlosseri* erinnert. Viel schwieriger aber ist die Feststellung, welcher Gattung diese Spezies zuzuzählen ist, denn es liegt uns zwar ein Exemplar mit prächtig erhaltenen Prämolaren und Molaren vor, jedoch ist das Schädelfragment sehr unvollständig und es fehlen alle übrigen Skelettknochen. Da aber die Gestalt der Zähne des Odessa-Schädels in mancher Hinsicht an die der Brachypodinen erinnert, habe ich diese Art vorläufig „*Teleoceras ponticus*“ benannt, bis man vielleicht auf Grund künftiger Funde die Gattungszugehörigkeit mit größerer Sicherheit wird bestimmen können.

Das geologische Alter.

Leider findet sich in der Krakauer Akademie außer der Ortsangabe „*Okolice Odessy*“ d. i. die „*Umgegend von Odessa*“, keine andere Notiz bezüglich des Fundes dieser Schädelreste, so daß wir über das geologische Alter desselben nichts Positives sagen können. Nach den anatomischen Verhältnissen zu urteilen, müssen wir jedoch annehmen, daß diese Reste dem oberen Tertiär, am wahrscheinlichsten dem Pliozän (wie auch die von *Acer. schlosseri*) angehören. In der Tat findet sich in der Umgegend von Odessa Pliozän als die so genannte Kujalnickische Stufe mit zahlreichen Resten von *Equus stenonis*, *Elephas meridionalis*, *Cervus sp.*, *Alces sp.*, *Rhinoceros sp.* u. s. w. wohl entwickelt.

An dieser Stelle erlaube ich mir, Herrn Prof. Dr M. Schlosser in München und Herrn Prof. Dr O. Abel in Wien für ihr freund-

liches Entgegenkommen bei dieser Arbeit meinen wärmsten Dank auszusprechen.

Nachtrag.

Nachdem die obige Arbeit der Akademie schon vorgelegt worden war, erhielt ich vom Herrn Kasimir Przemyski den soeben erschienenen Separatabdruck von den: „Zapiski noworossijskago obszczestwa estestwoispitatelej, T. XXXIX“, in dem derselbe unter dem Titel „Recherches paléontologiques du gisement des ossements fossiles des terrains méotiques près d'Odessa“, die pikermische Fauna des Kujalnik-Tales beschreibt. In dieser Arbeit werden Fossilreste folgender Tiere angeführt: 1. *Hipparion gracile* Kaup, 2. *Hipparion* sp., 3. *Palaeoryx Pallasii* Gaud., 4. *Gazella brevicornis* Gaud., 5. *Tragoceras amaltheus* Gaud., 6. *Helladotherium* aff. *Duvernoyi* Gaud., 7. *Aceratherium Schlosseri* Weber, 8. *Aceratherium* sp. (?), 9. *Struthio* sp., 10. *Aquila* sp.

Der Verfasser (dem meine Notiz über *Teleoceras ponticus* nicht bekannt war) beschreibt hier unter N. 7 die Reste eines Rhinocerotiden, und zwar die bleibenden Zähne (samt den Eckzähnen) und die Milchzähne des Unterkiefers. Außerdem gibt der Verfasser die wichtigsten Maße zahlreicher kurzer und langer Knochen (die letzteren leider meist nur fragmentarisch erhalten) der beiden Extremitäten an. Auf Grund einer gewissen Ähnlichkeit in dem Baue der Zähne und von der Ansicht ausgehend, daß die vorhandenen Unterschiede nur individuelle Abweichungen sind, betrachtet der Verfasser (dem außer den abgebrochenen Nasenbeinfragmenten keine anderen Schädelknochen bekannt waren) diese Reste als zu der von Samos beschriebenen Art *Aceratherium schlosseri* Weber gehörend. Auf Grund der Beschreibung und der Abbildung der zwei letzten Molaren des Oberkiefers wird indessen klar, daß diese Art nicht mit dem *Aceratherium schlosseri* Weber (welche der Verfasser auch für identisch mit *Aceratherium persiae* Mecq. hält), sondern mit dem von mir beschriebenen *Teleoceras ponticus* zu identifizieren ist, obwohl diese beiden Arten, wie ich oben erwähnt habe, sehr nahe miteinander verwandt sind. Leider kann man aus den Maßen (ohne jede Beschreibung) der meist fragmentarischen Knochen der Extremitäten noch keinen sicheren Schluß hinsichtlich der Gattungszugehörigkeit des Tieres ziehen. Nur aus den wenigen

vollständig erhaltenen muß man schließen, daß die Extremitätenknochen ziemlich kurz und dick waren und also in dieser Hinsicht an die der brachypodinen Rhinocerotiden erinnerten.

Die Arbeit des Herrn K. Przemyski ist mit großer Freude zu begrüßen, da dieselbe nicht nur unsere Kenntnisse über die äußerst interessante Fauna des Kujalnik, welche so sehr an die von Pikermi und Maragha erinnert, erweitert, sondern auch in diesem Falle die von uns beschriebenen Reste des *Teleoceras ponticus* in mancher Hinsicht ergänzt.

Es wäre nur zu wünschen, daß der Verfasser diese Knochenreste noch genauer beschreiben und abbilden möchte.

Erklärung der Tafeln XXIV und XXV.

Teleoceras ponticus Nies. von Odessa.

1. Das Schädelfragment, von unten gesehen.
 2. " " " oben gesehen.
 3. " " " der rechten Seite.
 4. " " " vorne.
 5. Der dritte Molar der linken Seite.
-



Fig. 1.

E. L. Niezabitowski.



Fig. 2.



Fig. 3.



Fig. 4.



Fig. 5.

E. L. Niezabitowski.